

DM bedeutend mehr Schaden angerichtet als 1953 (5,0 Mill. DM). Der Schaden war zweieinhalbmal so groß wie damals. Im ganzen Land wurde meist Getreide (3,7 Mill. DM), Tabak (2,2 Mill. DM), Obst (2 Mill. DM), Hackfrüchte (1,7 Mill. DM) und Wein (0,9 Mill. DM) geschädigt. Es wurden 203 Gemeinden gegen 114 im Jahr 1953 stärker geschädigt.

Die einzelnen Landschaften und Kreise unseres Landes wurden unterschiedlich betroffen. Zahlreiche Kreise, wie Böblingen, Göppingen, Leonberg, Schwäbisch Hall, Mosbach, Lörrach, Rastatt, sind sehr glimpflich davongekommen. Andere Kreise wieder, wie Crailsheim, Heilbronn, Heidelberg, Mannheim, Tauberbischofsheim, Lahr, Überlingen, Horb, Ravensburg, Reutlingen, Tettngang und Tübingen, sind dagegen besonders hart betroffen worden. Die größten Schäden wurden im Stadt- und Landkreis Heidelberg (2,1 Mill. DM), in den Landkreisen Mannheim (3,7 Mill. DM), Tauberbischofsheim (1,3 Mill. DM), Überlingen (1,2 Mill. DM) und Tettngang (1,0 Mill. DM) angerichtet.

Während der Schaden in Nordwürttemberg nur eine knappe Million betrug, wurde er in Südbaden auf 2,1 Mill. DM, in Südwürttemberg-Hohenzollern auf 3,1 Mill. DM und in Nordbaden sogar auf 7,4 Mill. DM geschätzt. Sonach wurde Nordbaden mit Abstand am stärksten heimgesucht.

Es verhagelten im ganzen Land 24 409 ha, davon waren 10 800 ha versichert. Von der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche des Landes wurden 1,24 vH betroffen. In den Kreisen, die besonders stark heimgesucht wurden, verhagelten 7 bis 10 vH der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Die Landwirtschaft kann das Risiko durch den Abschluß einer Hagelversicherung mildern. Besonders die weniger kapitalkräftigen Betriebsinhaber täten gut daran, ihre wirtschaftliche Existenz durch Abschluß einer Hagelversicherung zu sichern.

In manchen Kreisen ist nur ein sehr kleiner Teil (weniger als 20 vH der landwirtschaftlichen Nutzfläche) versichert gewesen. Dagegen gibt es Kreise, in denen mehr als die Hälfte der verhagelten Fläche versichert war.

Das Land Baden-Württemberg zeichnet sich durch einen beträchtlichen Anbau von Sonderkulturen, die je Flächeneinheit hohe Gelderträge liefern und zugleich sehr hagelempfindlich sind, aus. Bei Obst ist zum Beispiel im Landkreis Überlingen allein ein Schaden von annähernd 500 000 DM, in den großen Obstbaukreisen Ravensburg und Tettngang von jeweils 200 000 DM entstanden. Im Landkreis Mannheim wurde bei dem hagelempfindlichen Tabak ein Schaden von 1,4 Mill. DM, im Stadt- und Landkreis Heidelberg von annähernd 400 000 DM angerichtet. Die Reben sind fast ebenso hagelempfindlich wie der Tabak. Der Schaden betrug zum Beispiel im Landkreis Heilbronn annähernd 120 000 DM, im Stadt- und Landkreis Heidelberg 140 000 DM, im Landkreis Mannheim 117 000 DM und schließlich im Landkreis Bühl 110 000 DM.

Getreide ist zwar, wenn es nicht gerade kurz vor der Ernte hagelt, nicht so hagelempfindlich wie Tabak und Wein, doch ist der Schaden bei der starken Verbreitung des Getreidebaues auch recht beachtlich. Im Kalenderjahr 1954 sind vor allem in den Landkreisen Mannheim (600 000 DM), Tauberbischofsheim (585 000 DM) und Überlingen (543 000 DM) große Schäden zu verzeichnen gewesen.

Der durch Hagel unter gleichzeitigem Sturm und Überschwemmungen entstandene Schaden ist bedeutend größer als 1953 gewesen, aber bei weitem nicht so groß wie im Hageljahr 1951. Damals sind allein in Nordwürttemberg und Nordbaden Werte in Höhe von ungefähr 27 Mill. DM vernichtet worden.

Wirth

Fleischversorgung und Fleischverbrauch im Jahr 1954

Erwartungsgemäß bröckelten die Preise für Schlachtschweine in den letzten Wochen weiter ab. Es ist nach den Vorausberechnungen auch ferner mit einem zunehmenden Angebot zu rechnen. Die Schweinepreise haben daher ihren tiefsten Stand noch nicht erreicht. Vor dieser Überproduktion wurden die Landwirte rechtzeitig gewarnt. Nun ist der Überschuß nur noch dann zu erträglichen Preisen abzusetzen, wenn es den Metzgern gelingt, auch die Schweinefleischpreise der neuen Marktlage anzupassen. Nach den soeben fertiggestellten Ergebnissen über die Schlachtungen und den Fleischverbrauch im Kalenderjahr 1954 darf bei steigendem Masseneinkommen erwartet werden, daß die Fleischmärkte zumindest noch so lange zunehmend aufnahmefähig sind, bis der Friedensverbrauch erreicht ist. Die Verbrauchssteigerung wird sich aber verlangsamen, selbst wenn die Prosperität der Wirtschaft anhält und die Fleischpreise erträglich sind.

Mehr Schlachtungen

Im Kalenderjahr 1954 wurden in Baden-Württemberg rund 466 240 Rinder, rund 484 400 Kälber, 1,7 Mill. Schweine, 72 400 Schafe, 10 350 Ziegen und 8850 Pferde geschlachtet. Im Vergleich zu 1953 haben die Kälber- und Pferdeschlachtungen leicht ab-, die übrigen Schlachtungen dagegen merklich zugenommen. Die meisten Tiere wurden gewerblich geschlachtet. Selbst bei den Schweinen machen die Hausschlachtungen mit 576 000 nur ein Drittel der Gesamtzahl der Schweineschlachtungen aus. Die Zahl der hausgeschlachteten Schweine geht

Gesamtschlachtgewichte¹⁾ aus gewerblichen und Hausschlachtungen in Baden-Württemberg in Tonnen

Tierarten	1953	1954	davon in den Regierungsbezirken			
			Nordwürtthg.	Nordbaden	Südbaden	Süd-württhg.-Hohenz.
Rinder	106 329,4	121 886,4	54 857,5	24 236,1	19 924,2	22 868,6
Kälber	20 812,9	21 164,7	8 441,0	3 615,9	5 241,8	3 866,0
Schweine	170 511,5	174 967,1	63 034,2	39 435,9	36 807,1	35 689,9
Schafe	1 915,0	2 038,3	1 258,4	270,8	316,2	192,9
Ziegen	186,5	215,7	73,1	63,4	43,3	35,9
Pferde	2 343,8	2 449,5	967,8	671,1	559,4	251,2
Zusammen ...	302 099,1	322 721,7	128 632,0	68 293,2	62 892,0	62 904,5

¹⁾ Fleischanfall einschließlich Rohfett.

ständig zurück. Noch im Jahr 1952 wurden rund 660 000 Schweine hausgeschlachtet oder rund 100 000 mehr als jetzt. Diese auffallende Entwicklung ist darauf zurückzuführen, daß die Landwirtschaft in zunehmendem Umfang ihren Bedarf an Frischfleisch ebenfalls bei den Metzgereien deckt. Sie läßt durch ihre Hausschlächter neuerdings nicht mehr so viel Fleisch einpökeln wie früher. Auch das Eindosen von Fleisch und Wurst geht zurück. Während noch vor wenigen Jahren die Landwirtschaft fast ihren gesamten sommerlichen Bedarf aus den Wintervorräten deckte, tritt sie neuerdings in den Sommermonaten als Käufer auf und trägt damit zur Festigung der Fleischpreise bei.

Bekanntlich ist bei Schlachtvieh eine ausgeprägte jahreszeitlich bedingte Preisentwicklung zu beobachten. Die

saisonalen Schwankungen des Masseneinkommens lösen auch Preisschwankungen bei den Viehpreisen aus. Da das Masseneinkommen im Bundesgebiet in der zweiten Jahreshälfte um annähernd 2 Milliarden DM über das in der ersten Jahreshälfte hinausgeht, sind die Schweinemärkte in der zweiten Jahreshälfte meist fest, in der ersten schwach. Diese saisonalen Einflüsse auf die Viehpreise werden bei den Schweinen noch verstärkt durch die ebenfalls jahreszeitlichen Produktionsschwankungen. Das Angebot in der ersten Jahreshälfte ist größer als in der zweiten.

Gesamtschlachtgewicht

Das Gesamtschlachtgewicht berechnet sich aus der Zahl der Schlachtungen und aus den durchschnittlichen Schlachtgewichten im Kalenderjahr 1954 auf rund 323 000 t gegen 302 100 t im Jahr 1953. Damit hat sich das Gesamtschlachtgewicht um rund 20 000 t oder um 7 vH erhöht. Es wurde die seit fünfzig Jahren zu beobachtende aufsteigende Entwicklung der viehwirtschaftlichen Produktion fortgesetzt. Das Gesamtschlachtgewicht entwickelte sich in Baden-Württemberg im letzten Jahrfünft wie folgt:

Jahre	Tonnen	1950 = 100
1950	229 214	100
1951	269 521	117,5
1952	290 182	126,6
1953	302 099	131,6
1954	322 722	140,8

Die Leistungssteigerungen auf dem Schlachtviehsektor sind sonach beachtlich. Vom gesamten Schlachtgewicht entfallen 252 266 t auf gewerbliche und 70 510 t auf Hausschlachtungen. Je Kopf der Bevölkerung standen im Kalenderjahr 1954 46,7 kg zur Verfügung.

Steigender Fleischverbrauch

Aus dem Schlachtgewicht, abzüglich Rohfett und zuzüglich der Innereien, errechnet sich die Fleischerzeugung im Kalenderjahr 1954, unter Abzug der Saldozufuhren von Fleisch und Fleischwaren, auf 286 490 t gegen 274 359 t im Jahr 1953. Damit ist der Fleischverbrauch um 6 vH gestiegen. In unserem Land hat sich der Fleischverbrauch im letzten Jahrfünft wie folgt entwickelt:

Jahre	Tonnen	insgesamt		je Kopf
		1950 = 100		
1950	209 141	100	100	
1951	244 508	116,9	114,4	
1952	263 524	126,0	121,3	
1953	274 359	131,0	123,8	
1954	286 490	137,0	126,3	

Je Kopf der Bevölkerung wurden im Kalenderjahr 1954 knapp 42 kg verzehrt. Der gesamte Fleischverbrauch ist sonach stärker gestiegen als die Kopfquote. Die Fleischproduktion hat also mit dem Bevölkerungszuwachs Schritt gehalten. Lediglich die darüber hinausgehende Produktion wurde durch die leichte Zunahme des Fleischverzehrs je Kopf und Jahr untergebracht. Der Fleischverbrauch je Kopf der Bevölkerung bleibt noch weit hinter dem Friedensverbrauch (ungefähr 50 kg) zurück.

In unserem Land wurde hauptsächlich Schweinefleisch verzehrt. Mit 150 000 t Schweinefleisch wurden je Kopf und Jahr annähernd 22 kg verbraucht. Den zweiten Platz nimmt das Rindfleisch ein, von dem 110 000 t oder 16 kg

je Kopf und Jahr verzehrt wurden. Dahinter bleibt der Verbrauch von Kalbfleisch (3,2 kg), Schafffleisch (0,27 kg), Pferdefleisch (0,35 kg) und Ziegenfleisch (0,03 kg) mit Abstand zurück.

Da bei den Schlachtungen nach gewerblichen und Hausschlachtungen unterschieden wird, lassen sich die Verbrauchsgewohnheiten zwischen der landwirtschaftlichen und der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung wenigstens roh verfolgen. Während die landwirtschaftliche Bevölkerung etwa 35 kg Schweinefleisch verbraucht, kommen auf die nicht landwirtschaftliche Bevölkerung 18 kg. Der Verzehr von Schweinefleisch steht daher bei der landwirtschaftlichen Bevölkerung weit an der Spitze. Da die landwirtschaftliche Bevölkerung ihren Bedarf an Rindfleisch nicht allein aus den Hausschlachtungen deckt, sondern auch bei den Metzgern, läßt sich aus den Hausschlachtungen der Rindfleischverzehr der landwirtschaftlichen Bevölkerung nicht so genau beurteilen wie bei Schweinefleisch. Schließlich dürften Berechnungen des Rindfleischverzehrs der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung aus der Schlachtungsstatistik überhöht sein. Immerhin kann als sicher angenommen werden, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung bei weitem nicht so viel Rindfleisch verzehrt wie die nicht landwirtschaftliche.

Der Fleischverbrauch je Kopf der Bevölkerung wurde von 1950 bis 1954 um 26 vH erhöht. Die starke Ausweitung der Fleischproduktion (gegen 1950 um 37 vH) konnte daher nicht allein durch den zunehmenden Verzehr je Kopf der Bevölkerung abgesetzt werden, sondern auch durch den Bevölkerungszuwachs.

Fleischverbrauch in Baden-Württemberg

Gegenstand	Einheit	1953	1954
Gesamtschlachtgewicht	t	302 099,1	322 721,7
Wohnbevölkerung		6 696 756	6 936 400
Gesamtschlachtgewicht je Kopf	kg	45,1	46,5
Rohfett ¹⁾	t	35 894,8	37 144,8
Innereien ²⁾	t	10 617,3	11 394,4
Saldozufuhren von Fleisch und Fleischwaren	t	2 463,1	10 481,1
Fleischverbrauch	t	274 358,5	286 490,2
Fleischverbrauch je Kopf	kg	41,0	41,3

¹⁾ Rinder 4,5 vH; Schweine, gewerbliche Schlachtungen 15 vH, Hausschlachtungen 23 vH. — ²⁾ Rinder 4 vH, Kälber 6 vH, Schweine 3 vH.

86 vH aus der heimischen Erzeugung

Nun wird der Bedarf der Bevölkerung unseres Landes nur zu 86 vH aus der heimischen Erzeugung gedeckt. Trotz zunehmendem Fleischverbrauch ist der Anteil, der aus der heimischen Landwirtschaft stammt, kräftig gestiegen. Bei den einzelnen Fleischsorten ergeben sich gewisse Unterschiede. Am höchsten ist der Selbstversorgeranteil bei Rindfleisch (88 vH). Bei Kalbfleisch sinkt er auf 87 vH, bei Schweinefleisch auf 84,5 vH und bei Schafffleisch auf 77 vH. Da die Landwirtschaft unseres Landes in zunehmendem Umfang die Milchviehproduktion auf Rindermast umstellt und die Schweinemast in den letzten Jahren hier stärker erweitert wurde als in anderen Ländern, ist in absehbarer Zeit damit zu rechnen, daß der Bedarf der hiesigen Bevölkerung aus der heimischen Produktion gedeckt werden kann. Bei konstantem Fleischverbrauch und bei dem bisherigen Tempo der Steigerung der Fleischproduktion wäre Baden-Württemberg auf dem Fleischsektor in zwei Jahren autark. Da aber mit einer weiteren Erhöhung des Fleischverbrauchs zu rechnen ist, wird der Zeitpunkt der Selbstversorgung mit Fleisch aus der heimischen Produktion noch auf Jahre hinausgeschoben werden. Immerhin sollte diese Umstellung von den Überschußländern aufmerksam ver-

folgt werden, da die Märkte in Baden-Württemberg von Jahr zu Jahr eine kleinere Aufnahmefähigkeit für die Schlachtviehüberschüsse der Nachbarländer haben.

Die zunehmende Produktion bei den Schlachtschweinen wird am besten aus den Schweinezahlungen veranschaulicht. (Dezember-Schweinbestand 1950: 1,21 Mill., 1951: 1,4 Mill., 1954: 1,5 Mill.) Bei den Rindern

geht die kräftige Umstellung auf Rindermast aus dem steigenden Anteil der Schlachtungen von Jungrindern unter zwei Jahren am gesamten Jungviehbestand einschließlich der aufgezogenen Kälber hervor (1953/54: 18,8 vH gegen ungefähr 10 vH 1951/52). Der Anteil in unserem Land ist noch größer als im Durchschnitt des Bundesgebiets (16,5 vH).

Wirth

Milcherzeugung und Milchverwendung im Jahr 1954

Die Milchwirtschaft bildet die zweitwichtigste Einnahmequelle der Landwirtschaft; machen doch die Erlöse aus den Milchverkäufen gut ein Fünftel der landwirtschaftlichen Verkaufserlöse aus. Nur die Erlöse aus Schlachtviehverkäufen mit knapp 40 vH der Gesamterlöse sind noch größer. Die Milcheinnahmen verteilen sich auch ziemlich gleichmäßig auf die einzelnen Monate und gewährleisten der Landwirtschaft regelmäßige Bareinnahmen. Die Entwicklung der Milcherzeugung ist daher für die Beurteilung der Lage der Landwirtschaft von größter Bedeutung.

Mit weniger Kühen mehr Milch

Im Kalenderjahr 1954 betrug die Milcherzeugung in Baden-Württemberg rund 2,1 Mill. t oder 6,5 vH mehr als 1953 und 10,6 vH mehr als im mehrjährigen Vorkriegsdurchschnitt (1937/39). Diese Mehrerzeugung ist mit einer kleineren Zahl von Milchkühen erzielt worden. Demgemäß ist die Milchleistung je Kuh noch etwas stärker gestiegen als die gesamte Milcherzeugung; sie geht jetzt um annähernd 20 vH über den mehrjährigen Friedensdurchschnitt hinaus. Damit ist es gelungen, die Milchleistung je Kuh doppelt so stark zu erhöhen wie die Milchleistung insgesamt. Die Erfolge unserer Landwirte sind sonach beachtlich. Sie sind damit auf dem Gebiet der Milchwirtschaft dabei, die alten Forderungen namhafter Agrarwissenschaftler, mit weniger Kühen mehr Milch zu erzeugen, zu erfüllen.

Große Leistungsunterschiede

Die Milchleistung je Kuh betrug im ganzen Land im Kalenderjahr 1954 rund 2400 kg. Von Regierungsbezirk zu Regierungsbezirk und von Kreis zu Kreis ergeben sich indessen wesentliche Schwankungen. Unter den einzelnen Regierungsbezirken steht hinsichtlich der Milchleistung Südwürttemberg-Hohenzollern mit 2525 kg je Kuh und Jahr obenan. Nordwürttemberg hat mit 2480 kg den zweiten Platz. Dann folgt Nordbaden mit 2450 kg und Südbaden mit 2105 kg. Diese unterschiedlichen Leistungen in den einzelnen Regierungsbezirken und Kreisen erklären sich aus der Futterwüchsigkeit in den einzelnen Landschaften, dem Stand in der Züchtung auf Milchleistung, der Verteilung der Rassen, dem Anteil der Arbeitskühe an dem gesamten Kuhbestand u. dgl. Unter den einzelnen Gebieten zeichnen sich die Landkreise Wangen, Göppingen, Ludwigsburg, Öhringen, Ulm, Karlsruhe, Bruchsal durch beachtliche Milchleistungen je Kuh aus. Die großen Leistungsunterschiede sind schon bei den drei wichtigsten Gruppen erkennbar. Sie geben wertvolle Fingerzeige für die Beurteilung der Möglichkeiten einer weiteren Leistungssteigerung.

Die meisten Kühe unseres Landes (52 vH) sind Arbeitskühe (ohne die Arbeitskühe, welche der Milchleistungskontrolle unterliegen), die keine so hohe Milchleistung aufweisen können wie die reinen Milchkühe. Mit 2100 kg je Kuh und Jahr bleibt ihre Leistungsfähigkeit auch beträchtlich hinter der der reinen Milchkühe (36 vH des Gesamtbestands) mit einer Leistung von immerhin 2600 kg je Kopf und Jahr zurück. Zu der dritten

Gruppe zählen die unter Milchleistungsprüfung stehenden Kühe (12 vH), deren Leistungen über die 3000-kg-Grenze hinausgehen. Die günstigen Einflüsse der Milchleistungskontrolle auf die Erhöhung der Milchleistung sind offenbar. Es liegt daher nahe, die Milchleistungskontrolle weiter auf größere Bestände auszudehnen. Mit gut 100 000 macht diese Gruppe an der Gesamtzahl unseres Kuhbestandes noch sehr wenig aus.

Die Marktleistung

Diese resultiert aus der Vollmilchanlieferung an Molkereien und Milchsammelstellen und aus dem unmittelbaren Absatz an die Verbraucher. Nach der Molkereistatistik betrug die Anlieferung an die Molkereien und Händler 1,3 Mill. t, unter Einschluß der unmittelbar an die Verbraucher abgesetzten Milch 1,4 Mill. t. Im Vergleich zu 1953 konnten die Vollmilchanlieferungen um 6,4 vH erhöht werden. Sie haben sonach mit der steigenden Milcherzeugung Schritt gehalten. Bei der Beurteilung der Verwendung der Milch muß berücksichtigt werden, daß im Kalenderjahr 1954 72 440 t Magermilch zur Einstellung von Trinkvollmilch herangezogen wurden. Bekanntlich wird aus den verschiedensten Gründen die Trinkmilch auf 3 vH Fettgehalt (Normalmilch) eingestellt. Nach den Ergebnissen der Molkereistatistik sind im Kalenderjahr 1954 423 770 t normalisierte Trinkmilch oder 2 vH mehr abgesetzt worden als im Vorjahr. Je Kopf der Markthevölkerung sind das ungefähr ein Viertelliter Milch täglich. Im Vergleich zu dem Milchverbrauch anderer Staaten ist der Verbrauch in der Bundesrepublik und in unserem Land klein. Immerhin hat sich die Werbung für einen gesteigerten Trinkmilchverbrauch in einer, wenn auch kleinen, Erhöhung des Verbrauchs ausgewirkt.

Ergebnisse der Molkereistatistik in Baden-Württemberg
in Tonnen

Anfall und Verarbeitung	1953	1954	Veränderung in vH 1954 gegen 1953
Vollmilchanlieferung	1 226 223	1 304 683	+ 6,4
Magermilch zur Einstellung der Trinkvollmilch	69 178	72 440	+ 4,7
Trinkmilchabsatz	415 400	423 766	+ 2,0
Verarbeitung von Vollmilch zu Butter	686 962	757 771	+ 10,3
zu Käse und Quark	107 718	110 329	+ 2,4
zu Sahne	42 566	50 849	+ 19,5
zu Milchdauerwaren	22 486	24 492	+ 8,9
Magermilchanfall (einschl. Buttermilch) Verarbeitung von Magermilch zu Trinkmilch	681 293	763 371	+ 12,1
zu Käse, Quark und Rohkasein ..	16 816	14 328	- 14,8
zu Milchdauerware	154 811	158 596	+ 2,5
Rücklieferung von Magermilch	22 486	35 340	+ 57,2
Herstellung von Butter	398 384	468 643	+ 17,6
von Käse, Quark und Rohkasein ..	31 777	35 711	+ 12,4
von Trockenvollmilch	30 977	33 060	+ 6,7
von Trockenmagermilch	2 826	2 780	- 1,6
	1 899	2 340	+ 23,3